

# **„Alchemistische Kunst-Stücke in gutter Ordnungk“ 1361 alchemistische Rezepte für Kaiser Rudolf II. anno 1596**

R. Werner Soukup

Kurzfassung des Vortrags vor der ÖGW 10. November 2022

Bei einer eingehenden Untersuchung der 1596 eigens für Kaiser Rudolf II. angefertigten prunkvollen Handschrift Cod. 11450 der Österreichischen Nationalbibliothek mit dem Titel „Alchymistische Kunst-Stücke in gutter Ordnungk“ stellte sich heraus, dass der Autor kein Unbekannter ist, sondern der aus Breslau stammende kaiserliche Leibarzt Dr. Johann Hen(ne)mann, genannt Reising (1555-1614), der Großvater mütterlicherseits des bekannten Theologen Angelus Silesius. Johann Hennemann ist als Autor des 1615 posthum erschienenen Druckwerks „Idea loimodes“ bekannt geworden, außerdem existiert von ihm ein ebenfalls Kaiser Rudolf II. gewidmetes medizinisches Manuskript in der Bibliotheca Vaticana.

Einer strengen Systematik folgend werden in der weit über 800 Seiten umfassenden paracelsistisch-alchymistischen Handschrift in der ÖNB die Synthesen von etwa 120 Substanzen beschrieben, von denen die meisten - vom Standpunkt der heutigen anorganischen Chemie aus gesehen - identifizierbar sind. Die 1361 Rezepte lesen sich wie Experimentieranleitungen zum Gebrauch der Apparaturen eines alchemistischen Laboratoriums.

Die in Oberstockstall bei Kirchberg am Wagram vor einigen Jahren von Archäologen geborgene Apparaturen, Werkzeuge, Erze und anhaftenden Substanzreste in diversen Gefäßen ergeben im Kontext mit den im Codex 11450 enthaltenen Experimentieranleitungen ein umfassendes Bild der Tätigkeiten in einem alchemistischen Laboratorium um 1600 – und damit auch in den kaiserlichen Laboratorien auf dem Prager Hradschin bis zum Tode Kaiser Rudolfs II. im Jahre 1612.

Im Verlauf des Dreißigjährigen Krieges änderte sich das Erscheinungsbild der Alchemie in Österreich gründlich. Aus dem Briefwechsel zwischen Kaiser Ferdinand III. und seinem Bruder, dem Oberbefehlshaber der kaiserlichen Truppen Erzherzog Leopold Wilhelm, erfahren wir, dass nun die Ausführung alchemistischer Experimente als eine Art Freizeitbeschäftigung – selbst in der Nähe der Schlachtfelder – verstanden wurde. Unter Kaiser Leopold I. verkam die „königliche Kunst“ zu publikumswirksam in Szene gesetzten Schauexperimenten: eine Welt des Scheins und der Selbstdarstellung, ein theatrum alchymicum.